

Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Orte: Kuringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Mendenbach, Ranrod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulz in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeitungszeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pf. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Nr. 12

Freitag, den 15. Januar 1915.

15. Jahrgang.

Was der Wasgenwald rauscht.

(Auf dem Kriegsschauplatz in den Vogesen.)

Der Kampf in den Vogesen gehört zu dem schwierigsten Teile unserer westlichen Kriegsführung, denn wir haben hier nicht nur den gleichen Festungskrieg wie an der ganzen Westfront, sondern daneben auch noch einen stetigen Feld-, Wald- und Gebirgskampf zu führen. Von Ranch, Luneville und Epinal aus versucht der Feind immer wieder über die Meurthe-Linie vorzustoßen, während gleichzeitig im Süden von Belfort und Montbéliard her die Angriffe auf unsere im Sundgau stehenden Truppen nicht ruhen. Gerade zu diesem Zeitpunkt haben wir bei Sennheim und Steinbach heftige Kämpfe mit frischen südfranzösischen Truppen zu bestehen. Augenblicklich sind die Vogesen und die flandrische Tiefebene der Zielpunkt der geplanten Joffre'schen Offensive. Und so sind gerade die Feiertage für die Truppen hier in den Vogesen Tage der Erwartung und der Arbeit. Das hindert aber meine freundlichen Gastgeber hier oben unter den Wipfeln der riesigen Wasgantannen keineswegs, fröhliche Weihnachten zu feiern. Nachdem der heftige Artilleriekampf mit dem Sonnenuntergang eingeschlafen ist, wandern wir gemeinsam mit dem Regimentskommandeur, der aus einem der Seitentäler heraufgestiegen kam, in einen der Mannschaftsunterstände, der zu normalen Zeiten etwa 20 Mann Obdach bietet. Aber wie in dem Stalle zu Bethlehem damals alle Hirten Raum fanden, so nimmt das bombensichere Häuschen unter dem Felsenhang auch über hundert erwartungsfrohe Menschen mühelos auf. Andächtig singen sie im Chöre „Stille Nacht, heilige Nacht“ und lauschen den Worten ihres Führers, der bis vor kurzem noch Generaladjutant des Herzogs von Coburg und Gotha war und der ihnen eindringlich, wie ein Vater seinen Kindern, das Evangelium von der Menschwerdung des eingeborenen Sohnes, der sein Leben für die Brüder liebt, in die Erinnerung zurückrief. Mächtig dröhnte ihr Hurra durch den engen Raum, als er des Kaisers gedachte und auch den König feierte, der die Geschichte des schönen Bayernlandes, ihrer engeren Heimat, lenkt. Dann aber sprach der Mann zu ihnen, der ihr Freund und Bruder geworden ist bei den Kämpfen um St. Die, um Luneville und in Saales, der mit ihnen gemeinsam dem Feinde eine ganze Batterie abnahm und mit dem zusammen sie in schweren Stunden in St. Die eingeschlossen waren. Mit ihm schluchzten sie, als er der Feldbesuche, die damals geblieben sind und mit ihm vereinten sie sich zu einem fröhlichen Hurra auf ihren Kommandeur und seine Gattin, die als Tochter eines unserer rheinischen Industriefürsten in den letzten Wochen fast ausschließlich für die blau-weißen Uniformen ihres Mannes gesorgt hatte. Zum Danke wurde ihr eine vollendet schöne Schwarz-Weiß-Bezeichnung der beiden Gebirgsdörfer überreicht, in denen unsere modernen Landknechte hier oben haufen. Und während die grauen Jungen ihre Weihnachtspakete öffneten, gerührt die Briefe ihrer Angehörigen lasen und der eine und andere sich schließlich still in seinen Unterstand zurückzog, um seinen Gedanken und Träumen nachzuhängen, wanderte ich durch die dunkle Weihnachtsnacht hinab in eine Tal-schlucht, wo in einem kleinen Dörfchen der Regimentskommandeur die Weihnachtsfeier für seine Offiziere abhielt. Er wohnt dort in der Villa eines Spinnerereibesizers, der als französischer Offizier im Felde steht und Weib und Kind, Haus und Fabrik dem Schutze der „Barbaren“ überlassen mußte. Die schöne junge Frau und ihre ebenso schöne Stütze, ein Stück Sonnenschein aus dem mit dreizehn Kindern gesegneten Schullehrerhäuschen des Ortes, werden gewiß erstaunte Gesichter finden, wenn sie nach dem Frieden von dem Verlauf ihrer Weihnachtsfeier 1914 berichten. Lag doch neben dem Lichterbaum für das einzige Kind des Fabrikanten eine hübsche Puppe, Pfeffer-tuchen und was sonst ein Kinderherz erfreut und für die Mama der Ersatz für einige verbrauchte Sachen und sogar ein Geschenk der Frau Gräfin für das Haus, das den fernen Gatten betruet. Und da der Graf bereits in der Mittagsstunde

stillen Hochwald. Aber obwohl wir keine tausend Meter vom Feind entfernt marschierten, die Lichter unserer Taschenlampen spielten und eine fröhliche Unterhaltung im Gange war, ließen die drüben uns vollkommen in Ruhe. Eine der Kompagnien da oben am Waldestrand hatte einen brennenden Weihnachtsbaum unmittelbar zwischen den Schützengräben und dem Drahtverhau hingestellt und dazu „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen. Das hatte die Franzosen so ergriffen, daß sie

mit einem französischen Weihnachtsliede antworteten und im Anschluß daran durch einen Parlamentär, der früher bei den Siemens-Schuckertwerken in Nürnberg in Arbeit gestanden hatte, hinüberfragen ließen, daß sie die Nacht hindurch nicht schießen würden. So kam es denn auch, daß, als ich mit dem Professor aus Birma'sen in der Zeit von drei bis fünf Uhr morgens die Schützengräben abging, kein Wachposten etwas Auffälliges zu melden hatte, obgleich unsere Patrouillen gerade in dieser Nacht bis wenige Meter vor die feindlichen Schützengräben geschlichen waren, um uns vor Überraschungen zu schützen.

Auf einem Feldbett in der Villa „Schmittens-Ruh“ verbrachte ich die paar Stunden bis zum Morgen. Dann wanderte ich über die Höhen weiter bis zu den Schlachtfeldern der Auguftage unseres großen Kriegsjahres. Im Schoße uralten deutschen Waldbodens, über sich den blauen Himmel der Vogesen, ruhen hier unsere Felder und der Wasgenwald rauscht ihnen ihr Schummerlied. Schnee deckt die kleinen Erdhügel, aber darüber breiten sich wie ein sieghaftes Zeichen die immergrünen Tannenzweige der Kameraden, und von den Bergen donnern im gewaltigen Echo tagaus, tagein unsere im Kampfe stehenden Geschüge ihnen den Ehrensatz herüber.

Am Spätabend darf ich den Regimentskommandeur noch zu einer weiteren Weihnachtsbescherung in dem vlesgenannten Menü begleiten. Das Dörfchen liegt nur noch einen Rahensprung von den feindlichen Stellungen entfernt. Im Schulhaus, dessen Fenster und Türen verrammelt sind und dessen Dach bombensicher eingedeckt wurde, feiert die hier liegende Wachmannschaft ihr Weihnachtsfest. Der Feind weiß es augenscheinlich, denn auch heute schweigt sein Feuer auf der ganzen Linie. Die Weihnachtslieder der Feldgrauen müssen trotz der Mauern und Barrikaden drüben deutlich hörbar sein. Aber es ist als bänne der heilige Sang jedes unheilige Tun. Ungeklärt darf der Weihnachtsmann, ein fröhliches Pfälzerkind, im Kreise der großen Kinder erscheinen und zwei Wessensfüße voller Geschenke an die Mannschaften verteilen. Was kommt da nicht alles zutage und welche Seitenhiebe auf den unglückseligen Feind, der immer die Erbfeindschaft anbrennen läßt, auf die dicke Mutter der Kompagnie und den Bataillonschreiber, dem

alle Sünden der Feldpost angelastet werden, sollen nicht dabei ab!

„Gott mit dir, du Land der Bayern!“ steht auf einem blau-weißen Schilde, das uns am Eingang grüßt. Ein Professor von den Francke'schen Stiftungen in Halle a. S. hält die Weihnachtsansprache und ein bebrillter Volksschullehrer dirigiert mit einem Trommelfloß einen vorzüglichen Sängerkhor, der sich vor allem durch einen prächtigen sechs Fuß hohen Bassisten auszeichnet. Sie singen nicht nur die alten Weihnachtslieder, sondern gedenken auch der Kameraden, die draußen auf der See ihre Brust dem Feinde darboten oder schon auf dem fahlen Grunde des Meeres ruhen, indem sie das in Soldatentreisen neuerdings so beliebte „Seemannslied“ zum Vortrag bringen. Dann aber schlägt die Stimmung um und mit dem Wandervogellied „Horch, was kommt von draußen rein!“ gehen sie zur fröhlichen Festeier über. Ein fester Händedruck an den pfälzischen Schulmeister und Dirigenten — und schon bin ich draußen in der Finsternis der einsamen Dorfstraße, auf der Patrouillen schreiten und wo der rauhe Salt-Auf der Posten wieder an den Ernst der Zeit gemahnt.

Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter.

Aus Stadt und Land.

Feuersbrunst bei Antwerpen. Montag abend sind die großen Delfabriken „Guilleries anversoises“ der Firma Bangor u. Comp. und die der Firma Martens u. Comp. in Merrem bei Antwerpen total niedergebrannt. Außerdem sind die „Vanquetterie anversoise“ und zwölf Wohnhäuser vom Feuer erfaßt worden und gleichfalls total niedergebrannt.

Ein Vater mit seinen vier Kindern ertrunken. In Waldenburg (Kreis Schlochau) vergnügten sich die fünf Kinder eines Arbeiters mit Schlittensfahrten am Ufer eines Sees, wobei der Schlitten in das Wasser glitt. Der herbeieilende Vater konnte ein Kind retten; bei dem Versuch, die übrigen Kinder ans Ufer zu bringen, ertrank der Vater mit ihnen.

Ein deutscher Arzt am Fleckfieber gestorben. Nachdem kürzlich schon der Berliner Arzt Professor Dr. Zochmann durch Fleckfieber, das er sich durch Ansteckung in einem Gefangenenerlager von erkrankten Russen zugezogen hatte, den Tod gefunden hat, ist jetzt ein zweiter Berliner Arzt auf gleiche Weise ein Opfer seines Berufes geworden. Der praktische Arzt Dr. Richard Mohr, der als behandelnder Arzt in

dem Gefangenenerlager zu Brandenburg a. O. tätig war, hat sich dort an Fleckfieber angesteckt und ist der Krankheit nach kurzem Leiden erlegen.

Trauung vor der Hinrichtung. Der vom Kriegsgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilte Tscheche Josef Kotek aus Prohnik (Mähren) hat um die Vergünstigung, mit einem Mädchen, mit dem er seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhalten hatte, getraut zu werden. Der Bitte wurde entsprochen. Zwei Stunden vor Vollstreckung des Todesurteils wurde Kotek kirchlich getraut.

Die Zahl der geflüchteten Ostpreußen. In einer Versammlung von Ostpreußen in Berlin sind Zeitungsnachrichten erwähnt worden, aus denen hervorgeht, daß die Zahl der aus Ostpreußen geflüchteten Personen insgesamt auf 500 000 bis 600 000 zu schätzen sei, und daß der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen annehme, 200 000 bis 300 000 Flüchtlinge würden nicht mehr in die Heimat zurückkehren. Diese Angaben sind, wie der Vorsitzende jener Versammlung betonte, völlig unzutreffend. Es ist keine Rede davon, daß eine halbe Million oder mehr Ostpreußen die Heimat verlassen haben. Die Zahl der Flüchtlinge ist auf 200 000 bis 300 000 zu schätzen. Selbstverständlich ist niemand der Ansicht, daß Flüchtlinge in einer Anzahl, die sich der letzten Ziffer nähert, nach dem Friedensschluß nicht mehr in die Heimat zurückkehren werden. Daß ein Teil, insbesondere solche Personen, die in anderen Provinzen Verwandte wohnen haben, endgültig fortbleiben wird, ist leider zu befürchten.

Scherz und Ernst.

Das Schippenlied der Landwehrmänner. Die schwere Arbeit des Erbeschippens begeistert unsere Landwehrleute, die hinter der Front mit Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, zu hohen, poesievollen Worten. Dem „Berl. Tagebl.“ entnehmen wir folgendes Gedicht von einem „Schippen“ Unteroffizier:

„Des Morgens, eh' die Sonn' erwacht,
Eh' fertig noch die Schippen,
Sind bei der Arbeit wir mit Nacht,
Wir schippen — schippen — schippen.“

Wenn andere zur Besperzeit
In Kaffee Kuchen stippen,
Dann findet ihr uns stets bereit,
Wir schippen — schippen — schippen.“

Und wenn der Mond mit seinem Licht
Bestrahlet Berg und Klippen,
Wir Landwehrmänner schlafen nicht,
Wir schippen — schippen — schippen.“

Zwar sind wir nicht in Feindesland,
Doch keiner zukt die Lippen.
Wir dienen auch dem Vaterland
Mit Schippen — Schippen — Schippen.“

Und ist der Franzmann erst besiegt,
Der Ruß und andre Sippen,
Dann sind wir froh und freudvergnügt
Und hören auf zu schippen.“

Der Feldgrau in der „Götterdämmerung“. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Unsere braven Feldgrauen haben als Verwundete jetzt bekanntlich sehr häufig Gelegenheit, unsere Opernhäuser zu besuchen. Dabei mag gar mancher zum ersten Male in seinem Leben in die Mythen der höheren Kunst eingeweiht werden. Als neulich einer von unseren Feldern, ein stämmiger Westfale, von einem Offizier gefragt wurde, wie es ihm denn in der „Götterdämmerung“ gefallen habe, antwortete der biedere Häselier treuherzig: „Derr Hauptmann, lieber drei Tage im Schützen-graben!“

Erfolgreiche Bekämpfung von

Gicht u. Rheumatismus

durch

Assmanogen Radium Trinktabletten

Brochüre gratis durch

Brunnenverwaltung
Bad Aßmannshausen/Rhein
In allen Apotheken erhältlich

den 92 Weberkindern der Fabrik beschert hatte, so war es kein Wunder, daß der Dank der um das Schicksal ihres Mannes und ihres ganzen Hauses sich bangenden Frau von echt französischer Lebhaftigkeit war. Auch ich fand unter meiner Serviette eine Fülle schöner Gaben meines lebenswichtigen Gastgebers, der zur Einleitung unseres fröhlichen Christmahles warmherzige Worte des Gedankens an die Heimat gerichtet und uns Alle damit in die rechte Weihnachtsstimmung versetzt hatte. Die größte Freude hatte natürlich sein junger, schlanker Adjutant, ein bekannter bayerischer Herrenreiter, dem der gräfliche Weihnachtsmann das Eisener Kreuz an die Brust befestigte. Es war sehr spät, als meine selbgraue Ehrenwache aus dem Keller der Villa emporstieg und mich durch die Nacht wieder nach der Höhe emporführte, auf der ich unbedingt in diesen feierlichen Stunden weilen wollte. Ein Fäßchen Münchener Bier, das ihnen der Weihnachtsengel da unten aufgestellt hatte, löste ihre Zungen so weit, daß sie mir einen kleinen Einblick in ihre Herzen und Gedanken gestatteten, die weit, weit fort von hier irgendwo in Franken, in Thüringen, im bayerischen Hochland und in der Pfalz weilten. Der Vollmond ging hoch über unseren Häupten mit und malte geheimnisvolle Lüder in den

Neue Hülsen- früchte

Erbſen, grüne ungeſchälte	Pfd. 38
Bohnen, weiße	" 42
Erbſen, gelbe geſpalten	" 52
Erbſen, grüne geſpalten	" 55
Linſen	Pfd. 62, 57

Deutsches Dörrobst

Zwieſchen	Pfd. 50, 40
Reineclauden	Pfd. 55
Birnen	Pfd. 80, 65

Gemüse- Konserven

Ia. Gemüse-Erbſen	1 Rilo- Dose 40
Ia. Junge Erbſen	" 55
Ia. Junge Schnittbohnen	50, 45, 36
Ia. Junge Brechbohnen	1 Rilo- Dose 45
Pflanzenfett, gelbes	Pfd. 80
Speiſe-Schmalz, weiß	" 90
Süßrahm-Margarine	" 85

Delikateß-Sauerkraut	Pfd. 12
Eingem. abgebr. Salzbohnen	" 25
Bruch-Reis	Pfd. 23
Reis, ſchöne große Körner	grosſer " 39
" ſchöne lange Körner	Vorrat vorhanden " 42
" Tafel (Glasreis)	" 45
Haferflocken	" 32
Gerſte	Pfd. 32, 30, 27

Petroleum-Ersatz

37

Schoppen stellt ſich pro Lampe die Stunde auf 2 1/2
Kein Ruß, kein Geruch, helles Licht. [39]

(Auf obige Ausnahmepreise gewähre
ich bei Mehrabnahme, ſoweit Vorrat,
Preisermäßigung.)

Alle Artikel ſind von reiner und guter Qualität.

H. Hartstang

Mainz.
Holzſtraße 1. Lotharſtraße 15.
Telephon 895 Telephon 2562

Fleisch-Verkauf in Mainz

aus der Rgl. Armee-Konſervenfabrik
Liebſtraßenſtraße 16 — :: — Goppſtraße 27
Backenſleiſch, Leber, Lunge, Milz, Schenſchwänze.
Ferner aus eigener Schlachtung: [51]
Junges Rindſleiſch per Pfund 64 Pfg.
Ochſenſleiſch per Pfund 76 Pfg.
Lenden und Roſtbeef per Pfund Mk. 1.20

Gegen **REGEN** empfehlen wir auſſer unſeren
Gummi-Mänteln, Gummi-Pelerinen u. Gummi-Umhängen,
die hervorragend gegen **WIND** Naſſe und Kalte
beſtärkten Papierkleidungen; dieſe ſind waſſerdicht,
wärmen angenehm und haben geringes **KÄLTE**
Gewicht. Gegen
empfehlen kleine Taſchenöfchen in feldzweckmäßiger,
ſolider Ausführung.

Wasserdichte Feld-Muff-Kissen
à Mk. 3.50.

Baumcher & Cie., Hofl.
Ludwigſtraße 8 Mainz 5 Telephon 51.

Für unsere Soldaten im Felde! Feinste Molkerei-Süßrahm- Tafel-Butter

1/2-Pfund-Dose 90

1/3 " " 1.70

Ferner als Erfrischung

Orangen

von 3 Stück 10 an
empfiehlt [42]

P. Lehr, Wiesbaden,
Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13.

Ein 2-schläftige Bettstelle

extra breit, ſolid gearbeitet,
mit Sprungabſatz preiswert
zu verkaufen. [44]
Bierſtabler Höhe 58. III, r.

Für Feldpost- Pakete

empfehlen wir
Lachſenſinken,
Schinkenſpeck,
Zerelatwurst,
Salami,
Preſſköpfe,
Metzwurst usw.

alles in kleinen Stückchen
für Halb- und Ein-Pfund-
Pakete. [80]

E. Grether Söhne
Wiesbaden, Neugasse 24.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
ffertiert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10
Reparaturen.

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen des
Landkreises Wiesbaden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 ſoll,
unter wärmſter Billigung Ihrer Majeſtät der Kaiſerin, in
ganz Deutschland eine

Reichstollwoche

ſtattfinden.

Der Zweck dieſer Reichstollwoche beſteht darin, für
unſere im Felde ſtehenden Truppen die in den deutſchen
Familien noch vorhandenen überflüſſigen warmen Sachen
und getragene Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung,
auch Unterkleidung) zu ſammeln. Es ſollen nicht nur wollenen,
ſondern auch baumwollenen Sachen, ſowie Tücher eingefammelt
werden, um daraus namentlich Überziehhosen, Unterjassen,
Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken beſteht für die Truppen ein außer-
ordentlicher Bedarf, da ſie den Aufenthalt in den Schütz-
gräben ſehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem
Erfolg ſind bereits von ſachverſtändiger Seite aus alten
Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50:2 Mtr.
hergeſtellt worden, die einen hervorragenden Ertrag für
fabrikmäßig erzeugte wollenen Decken bilden und deren Her-
ſtellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergeſtellten
wollenen Decke betragen.

Zu dieſer Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit
aller deutſchen Frauen unſeres Landkreiſes; deſhalb
richtet Euch ſchon jetzt darauf ein, in Euren Schränken
nachzuſehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen
zu widmen, die mit ihrer Bruſt und ihrem
Blut uns alle beſchützen. Gebt, ſo viel Ihr irgend-
wie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krank-
heiten herrſchen, bitten wir, ſich im Intereſſe der Allgemei-
heit an dem Vieſeswert auf dieſe Weiſe nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutſche Hausfrauen, friſch ans Werk!
Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an
Entbehrllichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet
es zur Abholung bereit, wenn alle unſere Helfer in der
Reichstollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure
Türen klopfen!

Für Schützengräben ſind alte Teppiche, Läufer, Kotos-
und Strohmatten außerordentlich nötig. Wir bitten deſ-
halb, auch ſolche, ſoweit ſie für den Hauſhalt entbehrlich
ſind, zur Abholung bereitzuhalten.

Wiesbaden, den 12. Januar 1915.

Kreisverein vom Roten Kreuz
für den Landkreis Wiesbaden.
von Heimbürg.

Aufgebraucht und aufgeraucht!!

ſind die Weihnachts- und Neujahrs-Liebesgaben im Felde.

Die Truppen und das Rote Kreuz
verlangen nach neuen Liebesgaben.

Ganz beſonders ſind

Zigarren, Zigaretten und Tabak erwünscht

und empfehle ich daher
bruchſichere Feldpost-Packungen

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten:

Zigarren 20 20 20 20 20 20 Stück (10 Pf. Porto)
1.20 1.40 1.60 2.00 2.40 3.00 4.00

Zigaretten 50 Stück zu M. 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 u. höher 10 Pf. Porto.
100 Stück zu M. 1.90, 2.85, 3.80, 4.75, 5.70 u. höher

Tabake 1/2-Pfd.-Briefe zu M. —.60 und M. —.75 (10 Pf. Porto.)

Besonders geeignet zum Verſand ins Feld und vor allem von den Soldaten geſchätzt
ſind „Engels friſchgewickelte Havanna-Zigarren“ in eleganter Metalldose (auſſer
praktiſches Taſchenetui) mit 12 Stück Inhalt = M. 1.—. (Porto 10 Pf.)

Ueber die von mir ins Feld geſchickten Sendungen liegen über 120 Dankſchreiben
vor, welche ſich lobenswert über die Qualitäten und die ſichere Verpackung ausſprechen.

Taunus- Wilhelmſtraße, August Engel, Friedrichſtr., Gegenüber der
ſtraße 14. Ecke Rheinaſtr. Hoflieferant, Wiesbaden. Ringkirche.

Aussergewöhnlich billiges Angebot
in ſämtlichen

Militär-Artikel

M. Stein Söhne

Mainz

Ecke Markt,

Mainz.

: Feldpost-Fläschchen :

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfg. — (Packung einbegriffen.)

Nur prima Qualität.

Verſand-Porto 10 Pfg.

Wilh. Weſtenberger & S. Wiesbaden
Schulberg 8. Telephon 4285.